

Zeitschrift: Der Heilmasseur-Physiopraktiker : Zeitschrift des Schweizerischen Verbandes staatlich geprüfter Masseur, Heilgymnasten und Physiopraktiker = Le praticien en massophysiothérapie : bulletin de la Fédération suisse des praticiens en massophysiothérapie

Herausgeber: Schweizerischer Verband staatlich geprüfter Masseur, Heilgymnasten und Physiopraktiker

Band: - (1952)

Heft: 125

Rubrik: Verbandsmitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

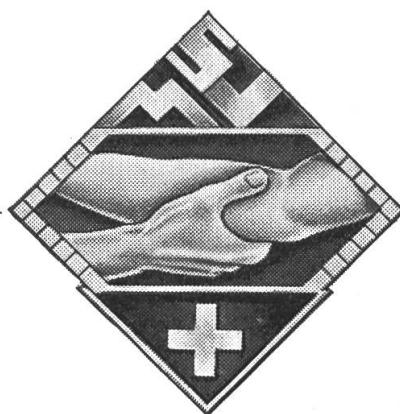
Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WARUM

Schweizerischer Verband staatlich geprüfter Masseure,
Heilgymnasten und Physiopraktiker?

Welche	Aufgaben hat er sich gestellt?
Was	hat er schon erreicht?
Welche	Probleme beschäftigen ihn heute?
Was	für Vorteile bietet der Verband Ihnen?



Warum Schweizerischer Berufsverband?

Wir alle haben diese Frage schon gestellt oder stellen sie heute, und während wir schon die Frage stellen, müssen wir gegen eine Abneigung ankämpfen, weil wir unwillkürlich Zwangsvorstellungen bekommen im Gedanken an Verbands-Diktatur, Verbandspolitik-Verbandsbürokratismus-Verbandsehr- und Machtsucht, Verbandssekretärentum und wie all diese schönen Namen heissen. Wir möchten doch frei, unkontrolliert sein, wir wollen unsere persönlichen Kräfte walten lassen, unsere Fähigkeiten unter Probe stellen, wir wollen einfach ruhig und unangefochten unsern Beruf ausüben und uns eine Existenz schaffen.

Können wir, das heisst Du und ich, jeder einzelne diesen Weg gehen, und können wir unsere berufliche Freiheit wahren, verteidigen, vermehren? Können wir in den gegebenen Verhältnissen unsere Kräfte und Fähigkeiten erproben, können wir einzeln gegen den Strom schwimmen?

Unsere alten Berufsfreunde haben vor ca. 30 Jahren schon erfahren müssen, dass einer allein einfach dem Strom nicht widerstehen kann und mitgerissen wird und haben darum versucht, sich gegenseitig zu halten. Sie haben sich zusammengeschlossen in der unerschütterlichen Ueberzeugung, dass unser Beruf eine Existenzberechtigung hat und waren sich darin einig, dass dieses Recht durch viele Hindernisse und Schwierigkeiten hindurch gemeinsam erkämpft werden muss. Wir Menschen von heute blicken doch so gerne zurück in jene, als die «gute alte Zeit» gekennzeichnete Epoche zurück. Wir vergleichen dann: den heutigen Existenzkampf, die heutige Machtpolitik, die heutige Geistesverwirrung, die heutigen sozialen Unterschiede, die sittlichen und moralischen Verirrungen — und plötzlich müssen wir uns sagen, wenn vor 35 Jahren ein Zusammenschluss, eine Zentral-

isation aller guten Kräfte nötig war, um wieviel dringlicher und nötiger ist die gleiche Forderung heute.

Fünfunddreissig Jahre Verbandstätigkeit, d. h. selbstlose, aufopferungswillige und treue Hingabe einzelner Kollegen in dem Dienst an der äusseren Front und viele, willige Helfer und finanzielle Träger hinter der Front, haben mitgeholfen, aus unserem Beruf das zu machen, was er heute ist und ihm eine Stellung geschafft die sich sehen lassen darf. Vieles ist erreicht worden und manches ist anders gekommen als man erhofft hat. Andererseits aber könnten wir Erreichtes noch verbessern, Erfolge auswerten, errungene Positionen verankern oder vertiefen.

Die Verbandleitung ist sich je und je bewusst gewesen, dass alle in der Schweiz tätigen Fachleute erfasst und zusammengeschweisst werden sollten. Dass alle sauberen und tüchtigen Elemente durchdrungen werden sollten von der Notwendigkeit mitzuhelfen am Auf- und Ausbau unseres Standes. Darum wurde neben den örtlichen Gruppen und Sektionen der Zentralverband ins Leben gerufen um Bindeglied zwischen den verschiedenen Landesteilen zu sein und um geschlossen die Belange von allgemeinem Interesse wahren zu können.

Ein Berufsverband ist nicht ein Verein mit einem zu verfolgenden Augenblickszweck, sondern ein Berufsverband arbeitet für die Gegenwart und die Zukunft und soll sich immer bewusst sein, dass die Berufsnachkommenschaft einmal Rechenschaft darüber fordert, was mit den gegebenen Möglichkeiten gemacht worden ist.

Diese Rechenschaft wird aber nicht nur vom Verband gefordert, sondern von jedem Berufstätigen.

Kannst Du einmal Deinem jungen Berufsfreund gegenüber stehen, und beweisen, dass Du persönlich, sei es durch

Kraft, Zeit oder Geld mitgeholfen hast, dass die

Berufsausbildung gesetzlich geregelt und verbessert wurde, dass die gesetzlichen Bestimmungen für die Berufsausübung den Zeitverhältnissen angepasst und Pflichten und Rechte in Einklang gebracht wurden, dass eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Aerzteschaft und Behörden erreicht werden konnte, dass das Publikums-Interesse an der physikalischen Heilmethode geweckt und damit neue Arbeitsmöglichkeiten geschaffen wurden, dass Neid und Missgunst in den eigenen Reihen bekämpft, und der Boden bearbeitet wurde, dass wahre und aufrichtige Kollegialität wachsen durfte.

Oder aber musst Du einmal gestehen, dass Du nebenan als Zuschauer und Nutzniesser gestanden hast. Dass Du einzig einen perönlichen materiellen Nutzen er-

wartet hast — und dabei gar nicht den Sinn und Zweck des Verbandes gesehen hast. Oder gehörst Du gar zu denen, die nur schimpfen und verurteilen können von der Peripherie aus, und sich nie in den eigentlichen Aufgabenkreis hinein stellen liessen?

Der Schweizerische Berufsverband der Masseure, Heilgymnasten und Physiopraktiker lebt. Er kennt seine Aufgaben und Pflichten, er braucht nicht nur finanzielle Mittel, sondern er braucht vor allem Mitarbeiter. Männer und Frauen, die mit Liebe zu unserem Beruf hangen und die mit Eifer bestrebt sind, Ideale zu wahren, Rechte zu verteidigen und Pflichten gewissenhaft zu tragen.

Mitglied eines Berufsverbandes zu sein ist heute nicht nur eine Notwendigkeit, sondern eine Ehrenpflicht und ein Bekenntnis zur Mitverantwortlichkeit gegenüber dem Berufsstand.

Bist Du willig, diese Mitverantwortlichkeit gemeinsam mit uns zu tragen?

Was hat der Masseurverband schon erreicht?

Statt hier eine nüchterne Aufzählung von Erfolgen und Erreichtem zu machen, wollen wir die Frage einmal so stellen: Wie sähe unser Beruf, unsere Rechte und Pflichten, unser Ansehen und unser Stand aus, ohne den Einfluss des Berufsverbandes während rund 30 Jahren?

Alte Verordnungen, Protokolle, Beschreibungen usw. lassen es ahnen, dass es ein weiter und steiniger Weg war, vom sogenannten Bader und Massierer bis zum heutigen geregelten und anerkannten Stand eines medizinischen Hilfsberufes. Dass dabei 25 verschiedene kantonale Ansichten beachtet, die Mentalitäten der drei anderssprechenden Landesteile, die gespaltene und sich oft bekämpfende Schar voll oder nebenamtlicher Berufstätiger, und die allgem. Zeitverhältnisse mit berücksichtigt werden müssen ist verständlich und gerecht.

Ebenfalls muss gesehen werden, dass alle Verbandsarbeiten, alle Planungen und

Verhandlungen nicht von gutbezahlten Sekretären oder Funktionären gemacht wurden, sondern von im harten Existenzkampf stehenden Berufsangehörigen. Wir haben oft gestaunt, wie vielseitig unsere alten Kollegen waren, denn es ist nicht selbstverständlich, dass ein guter Masseur und Physiopraktiker auch ein gewiegener Verhandlungspartner, ein überzeugender Redner, ein sachlich und nüchtern denkender Versammlungsleiter, oder ein mit praktischen und immer wieder mit neuen Ideen gesegneter Initiant sein kann.

Wie sähe unser Beruf aus?

Hätten wir gut ausgebaute Fachschulen ohne Verband?

Hätten die Absolventen älterer Schulen Fortbildungskurse besuchen können, ohne Verband?

Hätten unlautere Praktiken bekämpft werden können ohne Verband?

Hätten Arbeitnehmer vor allem in Kurorten zu hoffen gehabt, einmal als qualifizierte Berufsleute angesehen zu werden ohne Verband?

Hätten selbständig Erwerbende je hoffen dürfen, nicht als Kurpfuscher zu gelten ohne Verband?

Diese und weitere «Hätten» können auf die «Haben»-Seite des Verbandes gebucht werden.

Zum besseren Einblick in die Bemühungen des Verbandes gehen mir auf einige Punkte noch etwas detaillierter ein:

Berufsausbildung

Die Förderung eines gesunden und tüchtigen Berufsnachwuchses ist die Hauptaufgabe eines Berufsverbandes. Wir lehnten von je her die Ausbildung in Privat-Instituten und bei praktizierenden Fachleuten ab, weil die Mittel Kraft, Zeit, Eignung, Einrichtung und klinisches Material selten vereinigt waren.

Wir geben darum staatlichen Fachschulen, welche einer Poliklinik angeordnet

sind, den Vorzug und aus dem nachfolgenden Auszug aus dem Lehrprogramm und Stundenplan der Zürcherschule werden Sie bald erkennen, dass einzig eine staatliche Institution in der Lage und neutral genug ist einen so reichhaltigen Stoff zu verarbeiten und weiter zu geben und dass nur dort die ganze Vielseitigkeit der physikalischen Therapie praktiziert wird. Die Schulen in Zürich, Genf und teilweise auch Bern und Basel arbeiten nach ähnlichen Grundsätzen. Der Verband als Initiant und Kämpfer für diese Schulen steht überall gerne mit Rat und Tat und Mitarbeit zur Verfügung, will sich aber nirgends in die internen Angelegenheiten mischen. Jede Schule hat ihren eigenen Charakter und jede Direktion richtet sich nach den gegebenen Möglichkeiten, hat aber bewiesen, dass einfach das Beste geboten werden soll und dass jede Schule bestrebt ist, nur einen tüchtigen Masseur-Heilgymnasten und Physiopraktiker in die praktische Arbeit hinaus zu lassen. Welcher Praktiker möchte nicht gerne nochmals auf die Schulbank sitzen, wenn er folgenden Stundenplan überblickt:

Lehrprogramm

an der Zürcher Physiopraktiker-Fachschule am Institut für phys. Therapie, Kantonsspital, Zürich

1. Jahr

<i>Anatomie</i> (2/3 Bewegungsapparat, 1/3 system A.)	120 Std.
Anatomische Demonstrationen an der Leiche	12 Std.
Anat. Zeichnen (Gewerbeschule)	60 Std.
<i>Biologie</i> Grundzüge der Chemie	20 Std.
Physik (Gewerbeschule)	60 Std.
Vererbungslehre	6 Std.
<i>Physiologie</i> (im 2. Halbjahr vorwieg. Elektrophys. Ernährungslehre inkl. Verdauung und Stoffwechsel)	126 Std.
<i>Massage und Heilgymnastik</i> (ohne Patienten)	460 Std.
<i>Heilwirkungen</i> (Theoret. Grundlagen der physik. Therapie)	45 Std.
<i>Packungen</i>	30 Std.
<i>Heissluft und Extension</i>	30 Std.
<i>Hydrotherapie</i>	30 Std.
<i>Elektrotherapie</i> (2. Halbjahr)	15 Std.

Uebrigere Zeit Praktikum

Unterrichtet täglich 8—12, 14—18 Uhr (inkl. Praktikum).

Ferien: Weihnachten ca. 10 Tage, Ostern 1 Woche, Sommer 4 Wochen.

Examen nach dem ersten Jahr über: Anatomie, Physiologie einschl. Ernährungslehre und Biologie, Heilwirkungen, Massage, Heilgymnastik (Grundlagen ohne Patienten).

2. Jahr

<i>Anatomische Demonstrationen</i>	12 Std.
<i>Physiologie</i> (Zentralnervensystem, Koordination, Repetition)	30 Std.
<i>Krankheitslehre</i> (allgem. Pathologie, rheumat. Krankh. Bewegungsapp., Kreislauf, Atmungsapp., Verdauungsorgane, Neurologie)	80 Std.
<i>Allgem. Chirurgie</i>	10 Std.
<i>Erste Hilfe</i>	10 Std.
<i>Psychologie</i>	24 Std.
<i>Massage und Heilgymnastik</i> (systematisch und unterrichtsmässig a. Patienten)	370 Std.

Packungen
Heissluft System. Repetitionen 48 Std
Elektrotherapie
Hydrotherapie

Uebrigte Zeit Praktikum mit Wechsel auf allen Abteilungen, alle zwei Monate.

Ferien nur im Sommer vier Wochen.

Examen: Massage und Heilgymnastik am Patienten (einfache Fälle, Hydrotherapie, Heissluft und Extension, Elektrotherapie. In allen Fächern: theoret. Fragen, Krankheitslehre, Anatomie am Lebenden, Physiologie.

Berufsverordnungen

Wir wissen, dass die Berufs-Ausübung durch kantonale Verordnungen geregelt wird. Dass diese Verordnungen den Verhältnissen, den Entwicklungen, dem Zeitgeschehen angepasst werden, ist nötig. Hier liegt nun das Hauptargument des Verbandes darin, dass die Verordnungen so ausgebaut werden, dass sie hundertprozentig eingehalten werden können. Wir beanspruchen eine gesetzlich geregelte Ausbildungszeit, eine strenge staatliche Lehrabschluss-Prüfung mit Stimmrecht des Verbandes. Gemäss der guten Ausbildung verlangen wir auch gewisse Rechte in der freien Berufsausübung, wobei wir aber auch die volle persönliche und gesetzliche Haftung für unser berufliches Handeln übernehmen wollen. Wir wünschen auch in den kantonalen Bestimmungen nicht mehr als die medizinischen Handlanger, sondern als selbständige Hilfen des Arztes behandelt zu werden.

Die verschiedenen Volksabstimmungen zeigten, dass der Souverän eine zu starke Knebelung der persönlichen Freiheit auch in medizinischen Belangen nicht wünscht. Eine saubere und sachlich geregelte Freiheit bringt bestimmt bessere Früchte als harte und ungerechtfertigte Bestimmungen, welche zwangsläufig missachtet werden.

In den letzten Jahren durften wir an verschiedenen neuen Verordnungen mitarbeiten, teils mit mehr, teils mit weniger Erfolg. Allgemein darf aber gesagt werden, dass unseren Anliegen und Nöten immer mehr Verständnis entgegengebracht wird, wenn auch die Behörden ge-

3. Jahr

Heilgymnastik und Bindegewebsmassage
 (Unterricht) 160 Std.
Orthopädie 20 Std.
Therapeutische Fragen 40 Std.

Sonst ganztägiges Praktikum im Wechsel auf allen Abteilungen.

Examen: Heilgymnastik am Patienten, selbständiger Behandlungsaufbau.

Ferien im Sommer vier Wochen.

zwungen sind, Kompromisse zu schliessen, weil sie auch andern Interessengruppen gegenüber gerecht sein müssen.

Das Eine aber durften wir immer wieder feststellen: Je geschlossener und enger der Berufsstand war, umsomehr wurden wir als Verhandlungspartner ernst genommen, und je mehr wir uns an die grosse Linie hielten, uns nicht in Kleinlichkeiten verloren und immer den guten und aufrichtigen Willen der gesetzgebenden Behörde anerkannten, umso eher durften wir ein Entgegenkommen auf unsere Wünsche erfahren.

Es ist noch nicht überall, wie wir es gerne haben möchten — darum müssen wir alle, Du und ich weiter arbeiten und für unsern Stand unsere ganze Ehre einsetzen.

Bessere Zusammenarbeit mit Aerzteschaft und Behörden

Dieser Punkt ist einer der schwersten und heikelsten in der Lösung. Dabei müssen wir ganz verschiedene Faktoren in Betracht ziehen, die uns erklären, weshalb gerade in der Zusammenarbeit mit den Aerzten so viele Hemmnisse da sind.

Durch die Entwicklung unseres Berufes vom Samariter oder früheren «Bader» zu einem selbständigen Berufsstande, der in der praktischen Ausübung der physikalischen Therapie, d. h. der Heilung und Vorbeugung mit natürlichen Heilmitteln, dem allgemeinen Volksempfinden und -verlangen entgegenkam, musste der Masseur durch einen privilegierten Aerztestand als Konkurrenz auf der einen und als Kurpfuscher auf der andern Seite be-

trachtet werden. Hier griff nun der Verband regulierend und vermittelnd ein, indem auf der einen Seite ungeeigneten Berufsleuten und Pfuschern die Ausübung erschwert oder gar verunmöglicht wurde. Nur moralisch und beruflich bestqualifizierte Kandidaten wurden in den Verband aufgenommen. Die Berufsansehen schädigende Elemente wurden verzeigt, Fehlbare aus dem Verbands ausgeschlossen und durch die Behörden bestraft. Durch bessere Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten wurde der allgemeine Stand unseres Berufes gehoben. Je besser die

vermittelt Referaten und Kursen über das nötige Mass an Bildung verfügen. Wir sind längst keine Handlanger mehr, sondern erfahrene Praktiker und selbständige Mitarbeiter, ohne unsere Kompetenzen zu überschreiten.

Dem Arzt steht die Möglichkeit offen, beim Verbands Erkundigungen einzuziehen und wir Mitglieder können uns jederzeit auf den Verband stützen, sei es in therapeutischen, Tarif- oder Rechtsfragen.

Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir behaupten, dass mit der fortschreitenden Entwicklung unseres Verbandes auch das

Der Vorstand des Verbandes Schweizer Badekurorte hat auf unser Ersuchen beschlossen, den Mitgliedern unseres Fachverbandes

eine Ermässigung von 33¹/₃% auf den natürlichen Kurmitteln zu gewähren mit Gültigkeit bei allen dem VSB angeschlossenen Sektionen.

Die Ermässigung beschränkt sich auf die Mitglieder des SMV und gilt nicht für deren Familienangehörige.

Interessenten sind ersucht, sich beim Zentralsekretariat zu melden, welches von Fall zu Fall für die Ausstellung eines Ausweises besorgt ist.

Ausbildung, und damit die Einsicht in die Verantwortung, desto grösser die Bewahrung vor dem Kurpfuschertum. Auf der andern Seite wurde versucht, das Interesse für die äusseren Heilmethoden in Aerztekreisen zu wecken, die Schuldirektoren versuchten auf den Aerztelehrplan Einfluss zu gewinnen.

Heute geniesst der Schweizerische Verband staatl. gepr. Masseur, Heilgymnasten und Physiopraktiker, eine Vertrauensstellung. Der Arzt weiss, dass wir extreme Richtungen in der Heilkunde ablehnen, indem wir uns keiner diesbezüglichen Initiative anschlossen. Er weiss, dass wir

berufliche Ansehen bei der Aerzteschaft gestiegen ist. Es ist unser Bestreben, mit ihr loyal zusammenzuarbeiten. Unser Verband bildet die Brücke zwischen Praktiker und Arzt.

Dass auch mit den Behörden eine bessere Zusammenarbeit erreicht wurde, beweisen Anfragen und Vernehmlassungen einzelner Kantone, die immer wieder dem Verbands unterbreitet werden. Der Verband hat in einzelnen Kantonen Prüfungs-Experten mit Stimmrecht. Die Eidgen. Fremdenpolizei steht in Fragen der Einreise von ausländischen Berufsleuten ständig mit dem Verband in Verbindung.

Die Biga, das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, unterbreitet uns immer Fragen der Umschulung, Unterbringung von Auslandschweizern, die im Berufe standen und nun durch den Krieg arbeitslos geworden sind, usw. usw. In vielen solchen Fragen, die nicht einzeln erwähnt zu werden brauchen, konnte geplagten Menschen und auch unserer Sache gedient werden. Es ist Arbeit hinter den Kulissen, Arbeit im stillen, aber eine nötige und wichtige Arbeit, die nur getan werden kann, weil ein *Verband besteht*.

Allgemeine Propaganda für physikalische Heilmethoden

Dieser Aufgabe wurde früher zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, weil einesteils die nötigen Propagandagelder fehlten, und andererseits es sehr schwer hält, geeignete Artikel und Abhandlungen zu erhalten oder zu schreiben. Trotzdem erschienen von Zeit zu Zeit berufliche Artikel in Tageszeitungen von Kollegen (Leibacher, Küng usw.), die unserm Berufsstande wieder dienen wollten. Kurz vor dem Kriege wurde durch den Zentralvorstand eine Propaganda-Zeitung «Bad und Massage» eingeführt, die einer Auflage von 21000 Stück zu den Selbstkosten durch Kollegen mit eigenen Geschäften zur Verteilung gebracht wurden. Leider musste dann durch die kriegsbedingte Lage das weitere Erscheinen eingestellt werden.

Nach dem Krieg wurden wieder neue Schritte unternommen, um unsern Beruf und die physikalische Therapie der breiten Oeffentlichkeit bekannt zu machen.

Der Vorstand der Sektion Zürich hat ganz richtig gesehen, dass unser Beruf nur dann wachsen kann, wenn der Boden für ihn zubereitet ist, und der Boden für unsern Beruf ist — das Publikum — die Kranken — die Versehrten usw. Aus dieser Erkenntnis heraus hat der Vorstand der Sektion Zürich das Wagnis gewagt und ist an die Oeffentlichkeit getreten. Mit den Rheumavorträgen im grossen Kaufleutensaal in Zürich, wo Herr Prof. Böni und Herr Oberarzt Priv.-Doz. Dr. Jung über das Rheumaproblem sprachen,

wurde unser Verband — und in erster Linie — unser ganzer Beruf dem breiten Publikum nahe gebracht. Einige Berufskollegen und Mitglieder der Sektion Zürich haben sich in sehr kollegialer Verbundenheit zusammengesetzt und die Kosten von Fr. 1500.— nicht gescheut, um es zu ermöglichen, dass eine Propaganda-Broschüre über das Wesen der physikalischen Therapie, allen Teilnehmer der Rheumavorträge gratis verabreicht werden konnte. Alle diese Kollegen hätten es nicht notwendig gehabt, auf diese Weise für sich zu werben; sie sahen aber die Notwendigkeit, dass unser Beruf nur gestärkt werden kann, wenn das breite Publikum auf das Wesen der physikalischen Therapie und deren Behandlungen aufmerksam gemacht und gezeigt wird, was alles unter diesem Namen zu verstehen ist.

Die ganze Vortragsserie musste wegen starkem Andrang nochmals wiederholt werden.

Diese Vorträge wurden von ca. 4000 bis 5000 Personen besucht.

In der Tagespresse erschienen sehr gute Kommentare über diese Vorträge und in 2 halbseitigen Abhandlungen in der medizinische Beilage des «Tagesanzeigers» Nr. 26 wurde nochmals das ganze Wesen der physikalischen Therapie genau umschrieben.

Was nun diese Vorträge, diese Propaganda-Broschüren, diese Pressemitteilungen für unsern Beruf bedeuten, das kann sich jeder Berufsmann selber ausrechnen.

Weiterbildung der Mitglieder

Um dieser Forderung auch auf schweizerischem und nicht nur im Sektionsgebiet gerecht zu werden, wurde sehr bald ein eigenes, wen auch bescheidenes Verbandsorgan gegründet. Während dem Krieg konnte dasselbe leider nur in vielfältiger Form herausgebracht werden, heute hat sich aber das bescheidene Verbandsorgan zu einer Fachzeitschrift entwickelt, dieselbe bedeutet heute das eigentliche Bindeglied zwischen den Mitgliedern der einzelnen Sektionen, erscheinen doch immer wieder personelle Mitteilun-

gen, Berichte von Zusammenkünften und Mitteilungen über Fortbildungsmöglichkeiten usw. — Die eigentliche Aufgabe der Fachzeitschrift besteht aber darin, die Mitglieder in der Fortbildung zu unterstützen. Aus diesem Grunde erscheinen in jeder Ausgabe dieses Fachorganes berufliche und fachliche Abhand-

lungen aus dem ganzen Gebiet der physikalischen Therapie, es wird grossen Wert auf Vielseitigkeit gelegt, um so allen Mitgliedern dienen zu können.

Untenstehend sind einige Vorträge und Abhandlungen aufgeführt, welche in den letzten Ausgaben der Fachzeitschrift erschienen sind:

Die Bedeutung der Schweissabsonderung	Dr. Strassburger
Die Ultraschall-Therapie in ihrer heutigen Entwicklung	Dr. Reimar Pohlmann
Die Behandlung der Poliomyelitis mit Massage und Heilgymnastik	Prof. W. Kohlrausch
Zum Begriff des kontrakten Knickfusses	Dr. R. H. v. Muralt
Die Elektrotherapie bei peripheren Lähmungen	P. D. Dr. M. Guckelberger
Der Kreuzschmerz der Frau, ein gymnastisches Problem	Prof. W. Kohlrausch
Die Thermalquelle von Bad Ragaz und ihre medizinischen Anwendungen	P. D. Dr. V. T. Ott
Die Bedeutung der Ueberwärmung für die Krankenbehandlung	Prof. Lampert
Massage und Gymnastik reflektorischer Zonen	Prof. W. Kohlrausch
Der augenblickliche Stand der Ultraschall-Therapie	Dr. Reimar Pohlmann
Die ableitenden Verfahren und die moderne Jontophorese	Dr. Julius von Ries
Das Unterwasserstrahlmassage-Verfahren	Dr. K. Horsch
Die Krankheiten der Wirbelsäule	Dr. E. Fischer
Bindegewebsmassage im Rahmen der Krankengymnastik am Kinde	Annem. Wolff
Die Bedeutung des Moores und der Moorpräparate in der modernen physikalischen Therapie	H. O. Friedrich
Die vibromechanische Spondylotherapie	G. E. Grünig
Die Behandlung der muskulären Hypertonie und Atonie mittelst Massage	O. Leibacher
Psychologie und Massage	O. Leibacher
Die Salzwässer, mit besonderer Berücksichtigung der Rheinfelder Solbadkuren	K. Koch
Die Fangobehandlung	O. Bosshard
Tastbefunde	Joh. Kolbe
Kurs für Orthopädie der Masseure, Physiopraktiker und Heilgymnasten	H. C. Knellwolf
Prüfungsfragen der Fachschule Zürich. Fragen aus allen Lehrgebieten: Muskelanatomie, Gelenke, Knochen, Bänder, Nervensystem, Physiologie, Ernährungslehre, Diätetik, Bakteriologie. Antworten auf obige Fragen erschienen jeweils in der nächstfolgenden Ausgaben der Fachzeitschrift.	

Schweizerische Berufstagungen

Seit 17 Jahren wird jährlich eine schweiz. Verbandstagung durchgeführt, wo sich die Mitglieder aus der ganzen Schweiz

zu ernstlicher, beruflicher Weiterbildung durch Vorträge, Demonstrationen, Diskussionen, Besichtigungen und zur Pflege der Kollegialität treffen. Wer je Gelegenheit

hatte, an solchen Tagungen dabei zu sein, konnte immer wieder aufs neue ermuntert und mit neuen beruflichen Erkenntnissen bereichert nach Hause gehen. In der Regel werden solche Berufstagungen an bekannten Bade- und Luftkurorten durchge-

führt, wo dann speziell über die Behandlungsmethoden der betreffenden Kurorte referiert wird. Aus der Fülle der vielen Vorträge und Demonstrationen an solchen Tagungen sind untenstehend einige Themen angegeben:

Die Thermalquellen von Bad Ragaz-Pfäfers und ihre mediz. Anwendungen unter besonderer Berücksichtigung der Kinderlähmungs-Nachbehandlung	P. D. Dr. V. Ott
Die Elektrotherapie bei Lähmungen	P. D. Dr. Gukelberger
Balneo- und Physiotherapie bei Störungen des peripheren Kreislaufes	P. D. Dr. V. Ott
Grundsätze der Heilgymnastik und der Massage in der Chirurgie	Prof. Dubois
Leiden der oberen Gliedmassen	Dr. G. du Pasquier
Sportunfälle und ihre Behandlung	Dr. P. Marti
Massagemöglichkeiten vor und nach der Schwangerschaft, Frauenleiden	Dr. P. Berthoud
Massage-Bewegungstherapie und Geist - seelische Behandlung	F. Voillat
Masseur und Masseuse als Helfer des Arztes	Prof. W. von Gonzenbach
Masseur und Massagetechnik in der Kuranstalt, und in der Saisonstelle	O. Leibacher
Allgemeine Grundbegriffe des Rheumatismus	Dr. J. H. O. Rejs
Behandlung bei arthronotischen Gelenkleiden	Dr. Depreux
Behandlung der chronischen Polyarthrit	Dr. Döebeli
Rheumatische Kopfschmerzen und ihre Behandlung mit Massage und Krankengymnastik	J. A. de Haas
Physikalische Therapie bei Rheumaleiden in Frankreich	Dr. Depreux
Der Blutdruck und damit verbundene Erkrankungen	Dr. Keller
Was kann der Arzt vom Masseur und der Masseur vom Arzt verlangen	Prof. K. Walthard
<i>Demonstrationen:</i>	
Orthopädische Gymnastik, speziell die Klapp'sche Kriechmethode	J. Berglas
Der Fuss als Tätigkeitsgebiet für den Masseur und Heilgymnasten	W. Kunz
Schwedische Gymnastik im allgemeinen und besonders bei Behandlung von Poliomyelitis	K. Christensen
Feststellung der Unsymmetrie bei deformierten Körpern und die Korrektur derselben	J. Aerni
Die Leube'sche Entspannungstechnik, Film	O. Leibacher
Hüftgelenkbeschwerden und die Behandlung mit Massage, passiven und aktiven Bewegungen	E. Küng
Krankengymnastik bei Lähmungen im besonderen bei Kinderlähmungen	G. Elmiger
Heilgymnastik als spezieller Beruf	R. Heinze
Ganzmassage nach Methode Henrik Kellgren	E. Décosterd
Vakuumtherapie, einschliesslich blutentziehendes Schröpfen	O. Leibacher
Der Rücken und seine Erkrankungen, Film	Dr. R. Schäfer

Fortbildungskurse

Jedes Jahr werden durch die verschiedenen Sektionen Fortbildungskurse mit praktischen Demonstrationen, Filmvorführungen usw. durchgeführt. Die Möglichkeiten und die Verhältnisse gestatten nicht überall die gleich regsame Tätigkeit der Sektionsvorstände in dieser Beziehung. Speziell während den Kriegsjahren war es sehr schwer, manchmal ganz unmöglich geeignete Referenten zu finden. In den letzten Jahren wurden aber immer wieder sehr gut besuchte Fortbildungskurse und Besichtigungen durchgeführt. Es gab Kurse, wo 100 bis 150 Teilnehmer wöchentlich 2 Mal zusammen kamen, um ihr Wissen zu bereichern. Es werden untenstehend nur einige wenige Kurse angegeben, um zu zeigen, wie der Verband besorgt ist, dass die Mitglieder Fortbildungsmöglichkeiten haben und immer mit den neuesten Forschungen und Methoden vertraut werden.

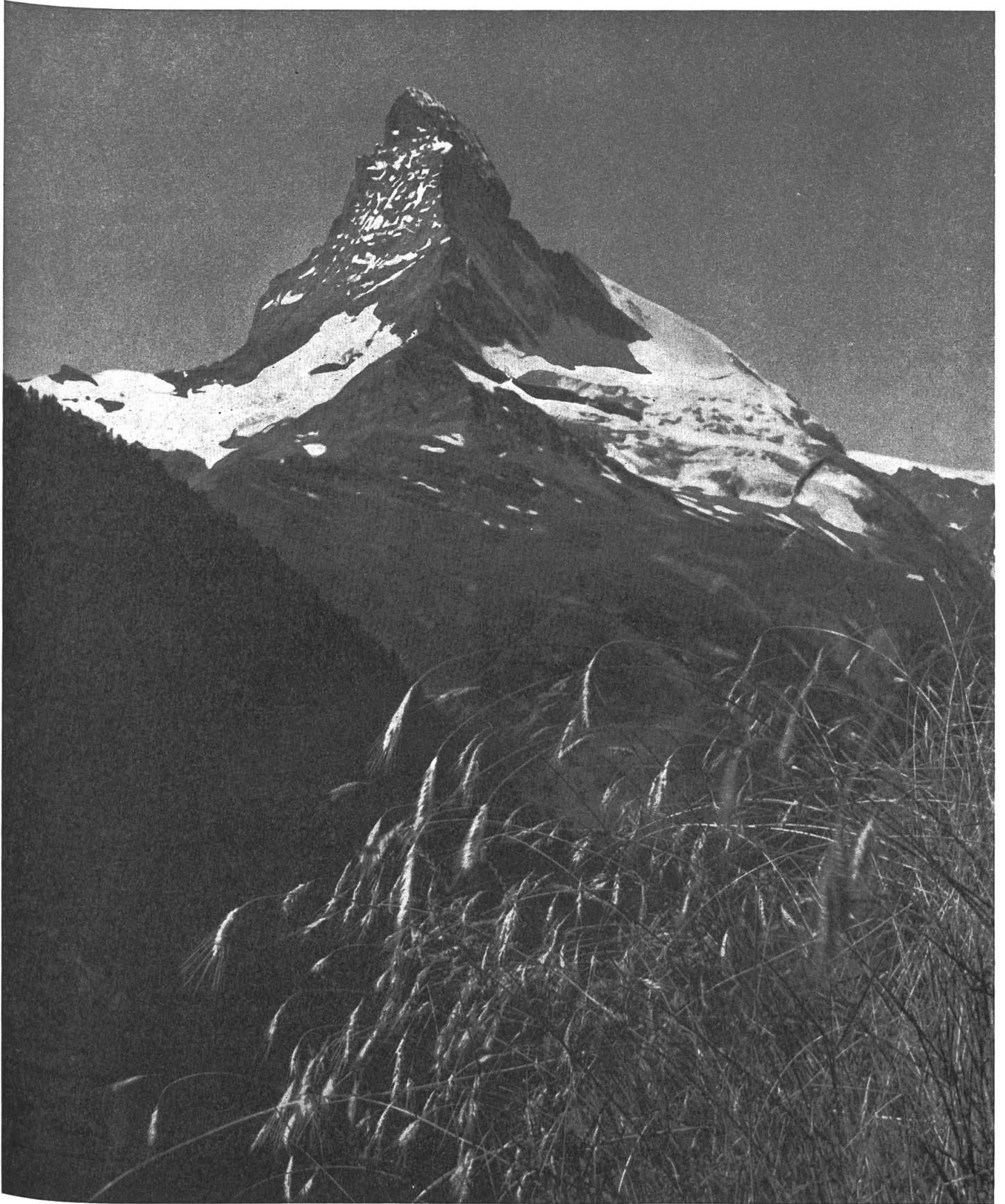
- 5 Vortrags- und Kursabende über Ernährungsfragen, die unsern Beruf berühren, Nährsalze, Abmagerungskuren, Diätetik usw.
P. D. Dr. Jung
- 10 Vortrags- und Kursabende über Bindegewebsmassage und Reflexzonenmassage
Frau E. Dicke
- 5 Vortrags- und Kursabende über Bindegewebsmassage am Kinde
Frau A. Wolff
- 10 Vortrags- und Kursabende über Massage und Krankengymnastik,
Prof. W. Kohlrausch
(Chirurg. Krankheiten, Orthop. Krankheiten, Innere Krankheiten, Asthma, Bronchitis usw.)
- 5 Vortrags- und Kursabende über Rücken und Wirbelsäuleerkrankungen und deren Behandlung mit physikal. Therapie und Heilgymnastik
P. D. Dr. Jung
- 5 Vortrags- und Kursabende über Skoliosenbehandlung nach Dr. Niederhöffer
E. Becker
- 3 Vortrags- und Kursabende über Periphere, Blutzirkulationsstörungen (Pathogenese, Symptomatologie)
Versch. Aerzte

Stellenvermittlung

Der Schweiz. Berufsverband unterhält schon seit vielen Jahren ein Stellenver-

mittlungsbüro, wo an sämtliche Kur- und Badebetriebe staatl. pat. Berufspersonal vermittelt wird. Viele Mitglieder konnten schon von dieser Institution profitieren, zudem wurden an den verschiedenen Kurorten bedeutende Verbesserungen in Bezug der Arbeitsbedingungen und bessere Salärverhältnisse geschaffen. Es konnte erreicht werden, dass die meisten Kurbetriebe nur noch staatl. pat. Berufsleute engagieren oder solche, welche sich über eine genügend lange Praxis im In- und Ausland ausweisen können. In verschiedenen Kantonen werden, selbst bei Saisonstellen, die Bewerber erst einer Prüfung in einer kantonalen Klinik unterzogen, bevor sie die Arbeitsbewilligung erhalten. Durch die Stellenvermittlung erhält der Verband auch eine gewisse Kontrolle über die ausländischen Berufskräfte, welche jedes Jahr für eine befristete Zeit an unsern Saisonstellen zugelassen werden. Sämtliche Arbeitsgesuche werden heute von den Arbeitsämtern und dem Bundesamt für Industrie und Arbeit (BIGA) in Bern vor Bewilligung dem Verband zur Vernehmlassung vorgelegt, dadurch bietet die Stellenvermittlung für unsere Mitglieder einen Schutz gegen billig arbeitende ausl. Konkurrenz. Wenn in Ermangelung schweiz. Personals gut ausgewiesene ausl. Berufsleute für eine befristete Zeit zugelassen werden, dann müssen dieselben wie schweiz. Personal und nach den schweiz. Verhältnissen entlohnt werden. Aber auch für den Arbeitgeber bedeutet die Stellenvermittlung einen Schutz gegenüber schlecht und unseriös arbeitenden Berufsleuten. So wurden verschiedentlich in den letzten Jahren ausl. Berufsleuten die Arbeitsbewilligung nicht mehr erteilt, es kam sogar vor, dass eine Masseur-Heilgymnastin plötzlich von der Polizei über die Grenze abgeschoben und auf Vorschlag der Stellenvermittlung mit einem mehrjährigen *Einreiseverbot* in die Schweiz belegt wurde.

In den letzten Jahren konnten ca. 300 Vermittlungen getätigt werden. Die Verträge wurden in den meisten Fällen nach den vom schweiz. Berufsverband herausgegebenen Richtlinien, für Arbeitnehmer



Matterhorn

Photo: J. Gabarell AG.

*Nur volle Aehren kannst im Leben Du erwarten,
wenn Lieb' und Glaub' Dein Saatgut war*

und Arbeitgeber, abgefasst. Durch diese Richtlinien konnten mehr oder weniger einheitliche Arbeitsbedingungen geschaffen werden.

Wenn wir in den nächsten Jahren durch unsere Fachschulen mehr gutausgebildete Berufsleute erhalten, so wird die Stellenvermittlung dafür sorgen, dass alles entbehrbare ausl. Personal durch schweiz. Berufsleute ersetzt wird.

Was geschieht mit den Mitgliederbeiträgen

Wie bei den meisten Berufsorganisationen, werden auch bei unserem Verband die von den Mitgliedern jährlich einbezahlten Beiträge zur Hauptsache für die Organisation, die Koordinierung der beruflichen Interessen wie Tarifgestaltung, Mitsprache bei den kantonalen Gesetzgebungen über die medizinischen Hilfsberufe, für die Regelung des Ausbildungs- und Schulwesens und nicht zuletzt für kollegialen und kameradschaftlichen Zusammenschluss, verwendet.

Diese Bemühungen und Interventionen setzen natürlich Sitzungen und Versammlungen sowohl der Sektionsleitungen wie des Zentralvorstandes voraus. Obschon die Vorstandsmitglieder ehrenamtlich wirken, kosten die Versammlungen wie Vorstandssitzungen in Form von Portoauslagen, Reiseentschädigungen den Verband Geld. Auch die Verwaltung, das Bureauaterial, Vervielfältigungen und Drucksachen insbesondere der Druck der neuen Statuten, Tarifverträge der Eidg. Militärversicherung und der Suva welche unentgeltlich den Mitgliedern abgegeben werden, verschlingen grosse Beträge.

Welche Probleme beschäftigen den Verband heute?

Der physikalischen Therapie wurde in den letzten Jahren eine solche Anerkennung zuteil, dass eine bedeutende Verbreiterung dieser Behandlungsmethode als erfreuliche Tatsache registriert werden darf. Diese Entwicklung bringt aber Probleme

Der grösste Ausgabenposten entsteht durch die seit einigen Jahren gedruckten Ausgaben der Fachzeitschrift. Die Inse-
rate tragen nur einen kleinen Teil dazu bei, dass die Kosten nicht noch höher zu stehen kommen. Dadurch dass die beruflichen Aufsätze, Abhandlungen und Vorträge honoriert werden, konnten wir erreichen, dass die Fachzeitschrift in beruflicher Hinsicht heute bedeutend mehr bietet und zur weiteren Fortbildung der Mitglieder als Fachorgan seinen Zweck erfüllt.

Die Höhe der Mitgliederbeiträge werden von den Sektionen selber bestimmt. Sie richten sich je nach den finanziellen Bedürfnissen für die eigene Verwaltung und nach dem Kopfsteuerbetrag, welcher jährlich der Zentralkasse zufließt.

Die nachstehenden Zahlen geben einen kleinen Ueberblick über die Einnahmen und Ausgaben der Zentralkasse:

	<i>Einnahmen</i>	<i>Ausgaben</i>
1945	4407.55	4057.65
1946	4425.70	3677.85
1947	4715.55	4963.75
1948	5370.05	5711.55
1949	5179.75	5542.65

Als Fonds für Spezialzwecke besitzt der Berufsverband einen *Hilfsfond für Kranke, in Not geratende Berufskollegen und Mitglieder*, der sog. «Weserfond», welcher heute einen Betrag von Fr. 970.— aufweist.

Fachschriftenfond mit einem Betrag von Fr. 383.—, welcher zur Honorierung guter Abhandlungen und Vorträge für die Fachzeitschrift verwendet wird.

mit sich, die unmöglich durch den einzelnen Berufstätigen gelöst werden können. Nur im Rahmen des Verbandes ist die Möglichkeit geboten, eine unseren Berufsstand befriedigende Lösung dieser aktuellen Fragen zu finden und zu verwirkli-

chen. Einige wenige Aufzeichnungen zeigen, dass noch eine Fülle von Problemen gelöst werden sollen.

Der Verband muss darnach trachten, dass in der ganzen Schweiz die private Ausbildung verboten wird, nur gut und vielseitig ausgebildete Berufsleute sind in der Lage, durch ihre Arbeit den Berufsstand zu heben und zu fördern.

Es soll das Ziel erreicht werden, dass nur Berufstätigen das Recht zur Führung einer eigenen Praxis oder zur Bekleidung einer leitenden Stellung in einem öffentlichen Betrieb erteilt wird, wenn die Fähigkeiten gegeben, und die praktische Eignung erwiesen ist. Auch in unserm Beruf muss das Kurpfuschertum bekämpft und ausgerottet werden. Leider mangelt bis heute die Zusammenarbeit zwischen Krankenkassen und Physiopraktiker so sehr, dass man füglich behaupten kann, eine solche besteht nicht. Im Gegensatz zu den Unfallversicherungen finden die Krankenkassen immer noch, dass sie ohne die Arbeit des Physiopraktikers auskommen und sehen speziell in der privaten Praxis lediglich eine unwillkommene finanzielle Belastung der Kasse. Der hauptsächlichste Grund für diese Einstellung liegt in der lächerlichen Entschädigung die von den Krankenkassen den öffentlichen Kliniken für die physikalischen Anwendungen entrichtet werden müssen. Ein weiterer Grund wird in der Unkenntnis des Krankenkassenpersonals über die physikalische Heilmethode zu suchen sein. Es wird noch ein steiniger Weg zurückzulegen sein, bis die Krankenkassen, für Anwendungen auf ärztliche Verordnung, aufkommen werden.

Wir streben nicht nur nach einer einheitlichen, in der ganzen Schweiz gleichartigen Ausbildung, sondern auch nach einer einheitlichen *Anerkennung* der Berufs-Rechte. Erst wenn diese Postulate erfüllt sind, kann an eine Freizügigkeit und Anerkennung der Patente durch alle Kantone gedacht werden.

Wir suchen nicht nur alle Praktiker zusammenzufassen, sondern bemühen uns alle an unserem Gewerbe interessierten

Gruppen: Bäder-Verband, Hoteliers, Kuranstalten, Lieferanten usw. für unsere Ziele mit zu interessieren und ihre Unterstützung zu gewinnen.

Wir bemühen uns ständig um den Ausbau unseres Fachorganes, unserer Fortbildungsmöglichkeiten und um eine Erweiterung und Vertiefung der freund- und kameradschaftlichen Beziehungen untereinander.

Wir suchen die Verbandstätigkeit so zu gestalten, dass sowohl den Arbeitnehmern, wie den in der eigenen Praxis stehenden Kolleginnen und Kollegen gedient wird.

Wir bemühen uns, Verbindungen mit ausländischen Berufsgruppen zu vertiefen, Freundschaften über die Grenzen hinaus zu pflegen, können aber im Moment keine weiteren finanziellen Verpflichtungen internationalen Vereinigungen gegenüber eingehen und wollen uns auch nirgends moralisch verpflichtet fühlen.

Einer ständigen Anpassung von Löhnen, Tarifen und Entschädigungen den geforderten Leistungen gegenüber, wird ständige Aufmerksamkeit geschenkt.

Diese wenigen Punkte sind einige sichtbare Vorteile. Die *Hauptsache* ist und bleibt aber nicht der persönliche Nutzen, sondern die innere und moralische Genugtuung, *mitgeholfen* zu haben an der *Hebung des Berufsstandes*, am *Ausbau seiner Einrichtungen*, an der *Erhöhung des Berufssehens*, an der *Vertiefung der Berufsausbildung*, und damit an der *Erweiterung unserer beruflichen Erfolge* zum Wohle und Nutzen unserer leidenden Mitmenschen!

Abschliessend möchten wir noch einmal betonen, wie schon öfters, dass gerade bei einem kleinen Berufsverband, wie dem Unsrigen, alle Erfolge viel schwerer erkämpft und erarbeitet werden müssen, als da, wo grosse Massen und grosse finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Um so nötiger aber ist es, dass sich jeder berufstätige, rechtdenkende und den Beruf in Ehren haltende Kollege und jede Kollegin dem Verbands anschliessen. Nicht jeder kann aktiv mitarbeiten, auch hier sind die Gaben verschieden, jeder aber kann durch

sein Interesse, seine Teilnahme an den Veranstaltungen und auch durch seine finanziellen Beiträge mithelfen, dass unser schöner und edler Beruf gehoben werden kann. Unser Ansehen als wirkliche Helfer der Menschen beim Publikum und auch beim Arzt, ja unsere persönlichen Erfolge können wachsen, wenn wir nie stille stehen, unsere Kenntnisse erweitern und vertiefen, alle Möglichkeiten der Fortbildung ausnützen, und durch treue und solidarische Kollegialität zusammen stehen.

Der Blick soll nicht auf kleine, persönliche Vorteile, sondern auf das Ganze, auf das Ziel gerichtet sein!

Dass wir diesem Ziel immer näher kommen, dafür arbeitet der Verband, dafür kämpfen die Vorstände und dass auch Sie zu einem Mitkämpfer und Mitarbeiter gezählt werden können, das wünscht von Herzen

Der Zentralvorstand

Was für Vorteile bietet der Verband Ihnen ?

- ① Er bietet Ihnen die Gelegenheit zum Besuch von *Fortbildungsvorträgen*, Demonstrationen, Besichtigungen, Tagungen usw.
- ② Er schafft die Grundlagen für eine *kollegiale Gemeinschaft* mit befruchtendem Gedankenaustausch über berufliche, wirtschaftliche und soziale Probleme.
- ③ Er bietet Ihnen ein *Mitsprache- und Mitberatungsrecht* in allen beruflichen Fragen interner und externer Art und hält Sie immer auf dem laufenden über alles was den Beruf angeht.
- ④ Das *Stellenvermittlungsbüro* des Verbandes steht jedem Mitglied offen mit ermässigten Gebühren nach dem Zustandekommen der Vermittlung.
- ⑤ Die *Einkaufsstelle* gewährt den Mitgliedern 20% Rabatt auf den gebräuchlichsten pharmaz. Spezialitäten und Bedarfsartikeln für Praxis und Haushalt.
- ⑥ Unsere Mitglieder geniessen, auf Grund eines durch den Zentralvorstand ausgestellten Ausweises, auf *allen natürlichen Kurmitteln* in einem dem schweiz. Bäderverband angeschlossenen Kurort einen Spezialrabatt von 33%.
- ⑦ Die *Zeitschrift «Der Heilmasseur»* mit interessanten Artikeln aus dem ganzen Tätigkeitsgebiet des Physiopraktikers, wird als Verbandsorgan jedem Mitglied alle 2 Monate gratis zugestellt.
- ⑧ Eine reichhaltige *Fachbibliothek* steht allen Mitgliedern zur Verfügung.
- ⑨ *Tarif-Verträge* mit der SUVAL und der Eidgen. Militärversicherung garantieren dem Mitglied den Gegenwert für geleistete Arbeit; ebenso bietet ein *«Kollektiv-Haftpflicht-Versicherungs-Vertrag»* mit der «Winterthur» beträchtliche finanzielle Vorteile.
- ⑩ *Jeder Berufstätige* ist der Nutzniesser aller Verbandstätigkeit und seiner Erfolge, denn nur der Berufsverband interessiert und wehrt sich für Standesfragen, kämpft um die Berufsrechte und die wirtschaftlichen Existenzmöglichkeiten.

Aus den Sektionen

Sektion Zürich

Am 15. Juni 7.22 Uhr startete eine fröhliche Schar unseres Berufsverbandes zu einer frohen Fahrt. Mit der Bahn fuhren wir bis Frauenfeld wo unser ein Car harrte, der uns bei herrlichem Sonnenschein durch das schöne Thurgau nach Schloss Steinegg brachte. Inzwischen hatte sich hier bereits ein weiterer Kreis unserer Berufsfreude per Pedes, Autos oder Motorrades eingefunden.

Herr Eberle, Leiter des Kurbetriebes begrüßte uns herzlich, und sofort wurde ein Rundgang durch das alte Schloss unter der kundigen Führung des in diesem Betrieb voll aufgehenden Hausvaters vorgenommen. Ein Spaziergang zur Waldkegelbahn und Waldluftbad sorgten für den nötigen Appetit. Eine gehobene Stimmung unter der Tischgesellschaft weckte jedoch unser guter Hausgeist, indem er ein Lied anstimmte das alle ob Kurgast oder Ausflügler zu einem heiteren Beisammensein aufmunterte.

Anschliessend gab uns unser Präsident Herr J. Bosshard einige Mutationen bekannt, und der Frühnachmittag galt einer Entspannungstherapie in Luft-, Sonnen- oder Schwimmbad.

Später erzählte uns Herr Eberle mit viel Geschick aus seinem Leben und Wirken auf Schloss Steinegg. Mit kräftigem Applaus wurde dieser sehr interessante Vortrag verdankt.

Unerbittlich stand schon wieder das gelbe Postauto im Vorhof des Schlosses, um uns von diesem schönen idyllischen Fleckchen Erde fort zu holen. In gemütlicher Fahrt erreichten wir Zürich wieder, wo die Gesellschaft sich alsbald auflöste, denn ein Gewitter stand im Anzug.

Elsy Röthig.

Sektion Bern

In Paris fand am 5. bis 8. Juni 1952 «Les Journées Scientifique Podologiques» statt.

Vor ca. Jahresfrist ladete die «Société internationale de Podologie Medico-Chirurgicale» ihre Mitglieder ein, eine grössere Arbeit über die Förderung der Fussheilkunde einzureichen. Dieser Einladung gaben 69 Pédicures und Masseur aus England, Frankreich, Belgien, Amerika, Australien, Kanada, Spanien und der Schweiz folge.

Unser Kollege Erwin Witschi, Bern, reichte eine Arbeit über Physiotherapie, Pédiluves, Prothèses et Rééducation, ein.

Die sehr wählerische und strenge Jury von 6 Aerzten aus drei Ländern verliehen der Arbeit unseres Kollegen Witschi grosse Beachtung und taxierte sie als die Beste. Kein geringerer als der Honorable Président d'Honneur Monsieur le Médecin Général Inspecteur Toubert, Paris, verkündete den im Grande Salle des Congrès Domus Medica zahlreich anwesenden Kongressteilnehmern, dass der 1. Preis unserem Landsmann Erwin Witschi zugesprochen wurde und überreichte unter grossem Applaus dem auf die Tribüne gekommenen Geehrten die verdiente Auszeichnung, welche in einem Diplom des Internationalen Verbands de Podologie, einer Literatur über die Fusspflege, sowie einem Bon für einen 14-tägigen bezahlten Ferienaufenthalt in Monte-Carlo, bestand.

Wir gratulieren unserem Kollegen Erwin Witschi zu diesem beachtenswerten Erfolg recht herzlich und wagen hier der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, dass er unserem Redaktor die preisgekrönte Arbeit zum Abdruck in unserem Fachorgan zur Verfügung halten möchte. R. H.

Aus der Praxis — für die Praxis

Als wirklich neuartiges und in seiner Zweckbestimmung für den Heilmasseur unentbehrliches Hilfsmittel darf die «Schaumbett»-Sohle der Firma Scholl in Basel angesprochen werden.

Scholl's «Schaumbett»-Sohle besteht volumenmässig aus ungefähr 80% Luft und 20% Schaumlatex. Dies ist der Grund für ihre unerreichte Weichheit, eine Eigenschaft des Scholl's Schaumbettes, welche dem Heilmasseur bei der Behandlung frischer Frakturen, rheuma-ähnlicher Schmerzen in den Gelenken, kurz, über-

all dort, wo das Auftreten auf eine harte Unterlage vermieden werden soll, zusetzen kommt.

Scholl's Schaumbett-Sohle bietet zudem den Vorteil, absolut porös zu sein. Sie fördert den Luftaustausch im Schuh und verhindert dadurch das lästige Fussbrennen. Als isolierendes Luftkissen ist Scholl's Schaumbett ein willkommener Artikel, der im Sommer gegen die Hitze und im Winter gegen die Kälte gleichermassen wirksam ist.

(Bitte Inserat beachten.)

Literaturbesprechung

Der Lebensberater

Zeitschrift für Lebenshilfe und aufbauende Lebensgestaltung. Diese Zeitschrift trachtet darnach, notwendige Wahrheiten seinem Leserkreise zu vermitteln. Bekannte Persönlichkeiten wie der Pädagoge Paul Scheeb, der Psychologe Johann Meister, der Volksbildner Fritz Wartenweiler usw. haben ihre Mitarbeit zugesagt. Ernährungsprobleme werden von Hedy Bircher-Rey behandelt.

Sehr wertvoll ist auch die Rubrik «Erfolgreiche Lebensgestaltung», die wirklich hilfreiche Gedanken vermittelt

Diese Zeitschrift dürfte auch unsern Verbandsmitgliedern nützlich sein. Ein Auflegen im Wartezimmer würde sich lohnen, denn in einem solchen Raum weiss man eine gute Lektüre stets zu schätzen.

Verlag: Der Lebensberater, Parkweg 478, Hünibach bei Thun.

Probenummern gratis.

Zb.

